

Vorbemerkung

Biografie - Überblick

Wilhelm Knobloch, geboren 1924 in Eggenstein, 1952-1989 Revierförster im Karlsruher Hardtwald (Dienstbezirk Parkhaus/Waldstadt), war einer der ersten Atomkraftgegner, Umweltschützer und Ökologen der Bundesrepublik. Als Nachbar und sachkundiger Kritiker des ersten deutschen Atomforschungszentrums (Kernforschungszentrum Karlsruhe, KFK, später: Forschungszentrum Karlsruhe) und der benachbarten Wiederaufarbeitungsanlage Karlsruhe (WAK) war er jahrzehntelang Ansprechpartner für Bürgerinitiativen nahezu aller Atomstandorte der Republik. Er gehörte zu den Mitgründern und aktiven Mitgliedern der ersten Umwelt-Initiativen der Region, beruflich war er einer der Pioniere der naturgemäßen Waldwirtschaft in der Nachkriegszeit. Für seine außergewöhnlichen Verdienste und sein breites Engagement wurde er 1989 mit der Umweltmedaille der Deutschen Umweltstiftung und 1992 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Widerstand gegen das Kernforschungszentrum

Auslöser für das Engagement Knoblochs war 1956 die Verlegung des geplanten "Atomforschungszentrums" vom Rhein bei Karlsruhe-Maxau in den Hardtwald bei Leopoldshafen. Mit seinem Dienstvorgesetzten, Forstamtsleiter Ernst Burckhardt, und dem Karlsruher CDU-Stadtrat Otto Figlestahler gründete er die "Arbeitsgemeinschaft der Hardtwaldfreunde", die sich den Schutz des Waldes vor diesen und anderen Planungen zur Aufgabe machte, die wohl erste Umweltinitiative der Region. Mit einer Handvoll Mitstreiter um den Friedrichstaler Bürgermeister Max Borell rief Knobloch zugleich die "Aktionsgemeinschaft Heimatschutz Friedrichstal" ins Leben, die gegen den ihrer Meinung nach "falsch gewählten Standort" des Atomzentrums Stellung bezog.

Über den "Kampfbund gegen Atomschäden" kamen die Reaktorkritiker aus Karlsruhe und den Hardtgemeinden schnell in Kontakt mit den führenden atomkritischen Experten der Zeit, unter anderem dem SPD-Bundestagsabgeordneten und Mainzer Physik-Professor Karl Bechert, dem Begründer des "Kampfbund gegen Atomschäden" und späteren Mitgründer des BUND Bodo Manstein, dem österreichischen Zukunftsforscher Robert Jungk, dem Münchner Publizisten Wolfgang Bartels, Herausgeber der Zeitschrift "Das Gewissen", sowie dem Friedensnobelpreisträger Albert Schweitzer, der in Radioansprachen vor den Gefahren radioaktiver Strahlung warnte. Die Zusammenarbeit war fruchtbar und hielt Jahrzehnte lang an.

Um den Protest gegen die Atomanlagen nach dem Scheitern der Klagen der Gemeinden Friedrichstal und Linkenheim wieder auf die politische Ebene zu hieven, ließ sich Knobloch, von Herzen badischer Patriot, zur Landtagswahl 1960 als Kandidat der Badischen Volkspartei (BVP) aufstellen. Sein Wahlkreis-Ergebnis war das mit Abstand beste der BVP in Nordbaden. Betrachtet man nur die westliche Hälfte des Wahlkreises, also die Untere Hardt, stellte

Knobloch mit 9,8 % Stimmenanteil sogar die südbadischen BVP-Hochburgen in den Schatten.

Neuen Auftrieb erhielt der Widerstand gegen die Atomanlagen im Hardtwald mit Bekanntwerden der ersten Pläne für den Bau der Wiederaufarbeitungsanlage Karlsruhe (WAK). Der Bürgermeister der Gemeinde Linkenheim, auf deren Gemarkung und in deren Trinkwassereinzugsgebiet die Anlage entstehen sollte, forderte die Bürger per Flugblatt zu Protesten auf. Bis zum Erörterungstermin lagen über 600 Einwendungen vor. Auch die Hardtwaldfreunde (inzwischen: Arbeitsgemeinschaft mittelbadischer Waldfreunde e.V.) protestierten heftig gegen die Zerstörung des erst vor kurzem unter Landschaftsschutz gestellten Waldes. Auch gegen alle anderen Atomanlagen auf dem Gelände des Kernforschungszentrums (Mehrzweckforschungsreaktor, Schneller Brüter, Atommüll-Verarbeitungsanlagen) erhoben Knobloch und seine Mitstreiter in der Folge Einwendungen.

Geburt der Bürgerinitiativen Umweltschutz

Die geplante Kapazitätsverdoppelung der Karlsruher Raffinerien führte 1971 zur Gründung von gleich zwei Bürgerinitiativen: Erstens der Aktionsgemeinschaft Umweltschutz Neureut (AUN, später: Aktionsgemeinschaft Umweltschutz Untere Hardt AUUH) mit dem ehemaligen Justizrat Hans Frimut von Loeper an der Spitze, zweitens der Bürgeraktion Umweltschutz Zentraler Oberrhein (BUZO) um den ehemals in der Chemieindustrie beschäftigten Naturwissenschaftler Hans-Helmuth Wüstenhagen. Beide Initiativen wandten sich bald darauf dem Thema Atom und damit dem Kernforschungszentrum Karlsruhe zu. Wüstenhagen gehörte zugleich 1972 zu den Mitgründern des Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz (BBU), der sich binnen weniger Jahre mit bis zu 900 Mitgliedsorganisationen zum schlagkräftigen Dachverband der Umweltbewegung in Deutschland entwickelte.

AUUH, BUZO und BBU kritisierten das KFK auf bisher unbekannte Weise. Sie machten die Pläne zur Verpressung von radioaktivem Tritium in den Boden öffentlich, sie deckten die illegale Ablagerung radioaktiven Klärschlammes auf der Müllkippe in Leopoldshafen auf, sie organisierten Vorträge unter anderem mit Bechert, der den lange Zeit geheim gehaltenen Plutonium-Unfall am Bahnhof Graben-Neudorf publik machte. Knobloch wies mit seinem Geigerzähler erhöhte Strahlung am Westzaun des KFK nach, die vom zu stark gefüllten Atommülllager rührte. Die Umweltschützer nahmen Radioaktivitätsproben und konfrontierten KFK und WAK mit eigenen Messergebnissen. KFK, WAK und die Behörden räumten die Verseuchung des Hirschgrabens, des Grundwassers und die Anreicherung radioaktiver Partikel (darunter Plutonium) im Sediment des Rheinniederungskanaals ein. Mit Hilfe eines Tricks verschafften sich die Umweltschützer Zugang zum bis dahin streng geheimen Katastrophen- und Evakuierungsplan für das KFK und veröffentlichten ihn. Die darin enthaltene Anweisung, bei einem Atomunfall die kontaminierte Zone absperrern zu lassen und die Bevölkerung somit an der schnellen Flucht zu hindern, sorgte bundesweit für Furore. Gleiches galt für die von Knobloch seit Jahren beobachtete Schädigung von Bäumen im Umfeld der Kühltürme des Mehrzweckforschungsreaktors.

So wie Mitarbeiter von KFK und WAK die Bevölkerung an anderen Atomstandorten von der

Unbedenklichkeit der dort geplanten Atomanlagen zu überzeugen suchten und unzählige Delegationen zur Besichtigung nach Leopoldshafen und Linkenheim einluden, so war auch Knobloch ein vielgefragter Vortragsgast. Die "externe" Konfrontation zwischen den Karlsruher Atomwissenschaftlern und dem Karlsruher Anti-Atom-Förster erreichte ihren Höhepunkt in der Auseinandersetzung um den Bau einer deutschen Wiederaufarbeitungsanlage. Die mit diesem Projekt federführend betraute Deutsche Gesellschaft für Wiederaufarbeitung (DWK), zugleich Betreiberin der Pilotanlage WAK, erstellte eigens ein Flugblatt, das den "Förster aus dem Kernkraftwald" ins Misslicht rückte und das sie dort, wo Knobloch als Redner auftrat, der örtlichen Zeitung beilegen ließ.

Einen neuen Weg des Widerstands ging von 1982 an der BUZO-Arbeitskreis gegen das Kernforschungszentrum Karlsruhe (KFZAK), der die zahllosen Erweiterungen, Änderungen und Umbauten der Karlsruher Atomanlagen juristisch angriff, einige Male sogar mit Erfolg. Höhepunkt der Aktivitäten war 1989 der Kongress "Schleichwege zur Atombombe", der die militärische Bedeutung des KFK thematisierte.

Kampf um Wald und Wiesen

In den jahrzehntelangen Bemühungen um den Erhalt des Hardtwaldes war Knobloch eine der treibenden Kräfte. Richtete sich der Kampf zunächst vor allem gegen die Ausweisung weiterer Siedlungsflächen im Wald und gegen die Erweiterungen von KFK und WAK, standen ab Ende der 1970-er Jahre die geplanten Straßenneubauten im Vordergrund, allen voran die Karlsruher Nordtangente und die L 560. Weniger öffentlichkeitswirksam war Knoblochs Bemühen um eine naturgemäße Waldwirtschaft. Deutlich früher als andere machte sich der Förster den Erhalt eines intakten Ökosystems im Wald zur ersten Aufgabe. Er förderte Vögel und Ameisen, Fledermäuse und Kröten, führte bodenschonende Wirtschaftsweisen ein und lehnte schon in den 1960-er Jahren den Einsatz von Giften zur Schädlingsbekämpfung ab. Beim Auftreten der großen Maikäferpopulationen in den 1980-er Jahren setzte Knobloch Versuche mit biologischen Bekämpfungsmethoden durch, die viele Jahre später erstaunliche Erfolge zeigten. Anfang der 1980-er Jahre, als seine Vorgesetzten vom Waldsterben im Hardtwald noch nichts wissen wollten, führte Knobloch die lichten und dünnen Äste bereits seinen Exkursions-Gästen vor. Auch in seiner Heimatgemeinde Eggenstein, der er sich Zeit seines Lebens verbunden fühlte, tritt er für eine naturfreundliche, die Schutz- und Erholungsinteressen der Bevölkerung achtende Bewirtschaftungsweise.

Jahrzehnte lang währte Knoblochs Kampf gegen die städtischen Rasenmäher und das "Golfplatz"-Grün in der Stadt. Dass Insekten und Vögel in Karlsruhes Grünanlagen und Grünstreifen wieder Blumen und blühende Gräser vorfinden, ist zu großen Teilen seinem beharrlichen Engagement geschuldet.

Bestands- und Ordnungsgeschichte

Stets unter dem Druck, seine Behauptungen belegen können zu müssen, begann Wilhelm Knobloch schon früh mit der Anlage seines persönlichen Archivs. Zusammengefasst in alten Briefumschlägen und diese in Pappkartons gesteckt, sammelte er alle greifbaren Unterlagen zu den Themen, die er gerade bearbeitete. Die Sammlung Umweltschutz Wilhelm Knobloch ist das Ergebnis dieses Dokumentationseifers. 2006 schenkte Wilhelm Knobloch seine Sammlung dem Landesarchiv Baden-Württemberg (Generallandesarchiv Karlsruhe), 2007 begann die Inventarisierung des Schriftguts durch den Umwelthistoriker Armin Simon als Projekt der Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg unter Leitung des Generallandesarchivs. Die ursprüngliche Ordnung des Materials war dabei dem Tagesgebrauch gefolgt: Aus dem oft in unzähligen Kopien vorhandenen Material hatte Knobloch stets wieder neue "Arbeitsmappen" für sich und andere zusammengestellt. Die Ordnung innerhalb der Kisten und der Kisten innerhalb des Hauses zwischen Dachboden und Keller war nur ihm selbst zugänglich gewesen. Beim Sichten und Verzeichnen des Materials musste dieses daher in großen Teilen neu geordnet werden. Auch war es zum Teil unerlässlich, die kleinen Einheiten des täglichen Gebrauchs zu größeren zusammenzufassen. In einigen Fällen, vor allem bei Materialsammlungen, die Knobloch für andere zusammengestellt hatte, wurde die ursprüngliche Ordnung beispielhaft beibehalten. Sehr viel größeren Umfang als zunächst festgestellt nahm u.a. die sog. Graue Literatur der Umweltbewegung ein, die, anderswo kaum systematisch dokumentiert, im Kontext der Sammlung Knobloch besonderen Quellenwert besitzt. Durch solche Keller- und Bodenentdeckungen wuchs allerdings auch der Umfang des Bestands von 25 lfd.m auf fast das Doppelte an; das Projekt konnte jedoch mit Hilfe von Mitteln der Deutschen Ökologischen Vereinigung/Stiftung Gminder und des Landesarchivs Baden-Württemberg im Sommer 2008 vorerst abgeschlossen werden. Über Bibliotheken zugängliche Drucksachen bzw. Periodica der Umweltbewegung werden noch ausgesondert oder abgegeben, sodass sich der Gesamtumfang reduzieren wird.

Die Sammlung enthält auch Unterlagen aus dem Nachlass des 1974 bei einem Bergunfall ums Leben gekommenen AUN/AUUh-Vorsitzenden Hans Frimut von Loeper, die dessen Witwe Wilhelm Knobloch übereignet hatte. Dies ist (im Feld Endprovenienz) jeweils gesondert vermerkt. Einen großen Teil der Audio- und Video-Aufnahmen stellte Gudrun Vangermain, eine der Mitstreiterinnen Knoblochs in Karlsruhe, zur Verfügung. Auch dies ist (im Feld Endprovenienz) jeweils entsprechend vermerkt. Karlsruhe, im August 2008
Armin Simon

Anmerkung der Redaktion:

Für die kenntnisreiche und engagierte Inventarisierung eines heterogenen und nicht leicht zu ordnenden Bestandes ist Armin Simon sehr zu danken; die Tiefe der Erschließung, vor allem die sehr ausführlichen Enthält-Vermerke sind dieser oft verwirrenden Informationsfülle geschuldet, die mit Sachaktenführung ja nichts zu tun hat. Armin Simon hat damit zeitgeschichtliche Quellen erschlossen, die als "Gegen-Überlieferung" im Wortsinn die Schriftgutbestände des Forschungszentrums Karlsruhe aus ganz anderer Perspektive ergänzen. Auch diese Überlieferung aus der Frühzeit der deutschen Atomforschung (ca. 1950-1995) wird im Auftrag des Forschungszentrums im Generallandesarchiv verwahrt (Beständegruppe GLA

69 KfK). Beide Überlieferungen gleichzeitig und zu denselben Bedingungen der Forschung zur Verfügung stellen zu können, ist in der deutschen Archivlandschaft eine sicher seltene Konstellation. Das Landesarchiv Baden-Württemberg ist dem Forschungszentrum Karlsruhe wie Herrn Wilhelm Knobloch zu Dank für deren Vertrauen verpflichtet; durch dieses Vertrauen ist es möglich, Quellen zu zentralen deutschen Problemfeldern aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

An der Redaktion des Inventars von Armin Simon beteiligte sich freundlicherweise Frau Pia Oberacker-Pilick/Karlsruhe; für ihr sorgfältiges Korrekturlesen danken wir herzlich.

Wie oben erwähnt, besteht die Sammlung Umweltschutz Wilhelm Knobloch aus einem Akten- und Dokumentationsteil (der durch das vorliegende Findbuch von Armin Simon erschlossen wird) und aus einer umfangreichen Zeitungsausschnitt- und Broschürensammlung. Dieser letztere Teil wird gesondert erschlossen und muss aus konservatorischen Gründen kopiert werden; er ist derzeit noch nicht benutzbar. Geplant ist außerdem die Digitalisierung zentraler Dokumente des ersten Teils, deren Auswahl Armin Simon bereits getroffen hat. Sie sollen im Internet zugänglich gemacht werden.

Karlsruhe, im Februar 2010
Konrad Krimm

Benutzungshinweise, Abkürzungsverzeichnis

Audio- und Videoaufnahmen, Dias, Fotos, Asservate und Großformate sind nach inhaltlichen Kriterien in die Sammlung eingereiht, lassen sich jedoch über das Schlüsselwort "Audio", "Video", "Dia", "Foto", "Asservat" oder "Großformat" im Titel auch nach formalen Kriterien suchen. Die Audio- und Videoaufnahmen werden mit Hilfe des Audiovisuellen Archivs im Landesarchiv Baden-Württemberg elektronisch gesichert und sind in Digitalformaten zu benutzen.

Abkürzungen

a.	Jahr
ADF	Aktion Demokratischer Fortschritt
AEG	Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft
AG	Aktiengesellschaft / Arbeitsgemeinschaft / Aktionsgemeinschaft
AGNU	Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltschutz Baden-Württemberg
AGUS	Arbeitsgemeinschaft Umweltschutz Südpfalz e.V.
AFUN	Akademie für Umwelt- und Naturschutz Baden-Württemberg
AID	Land- und Hauswirtschaftlicher Auswertungs- und Informationsdienst
AIDS	Acquired Immune Deficiency Syndrome
AK	Arbeitskreis
AKL	Aktionskreis Leben - Gewerkschafter gegen Atom für menschenwürdige Lebens- und Arbeitsbedingungen